

Judith Butler: „Wer hat Angst vor Gender?“

Keine Angst vor Komplexität

Von Susanne Billig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.08.2025

Konservative Kampagnen schüren gezielt Angst vor Vielfalt, um alte Ordnungen zu bewahren. Doch Geschlecht ist kein starres Naturgesetz, sondern ein dynamisches Zusammenspiel von Körper, Kultur und Macht. Wer diese Komplexität begreift, erkennt: Die wahre Bedrohung ist nicht Gender, sondern die Angst davor.

2017 wurde Judith Butler am Flughafen von São Paulo von einem Angreifer beschimpft und zusammengeschlagen. Daraufhin beschloss die Geschlechterforscherin, ihr neues Buch der Anti-Gender-Bewegung zu widmen.

„Wer hat Angst vor Gender?“ untersucht, wie die Debatte um geschlechtliche Identitäten zur Projektionsfläche für Abwehr, Hass und Schuldzuweisungen werden konnte. In zehn Kapiteln zeigt die Autorin, dass politisch orchestrierte Kampagnen dahinterstehen, getragen von einer weltweiten Allianz aus religiösen, politischen und medialen Akteuren.

Gender-Theorien gleich Atomwaffen?

Ganz vorn steht der Vatikan. Seit den 1990er-Jahren warnt er vor der sogenannten „Gender-Ideologie“ als Gefahr für Familie, göttliche Ordnung und Menschheit. Papst Franziskus verglich Gender-Theorien sogar mit Atomwaffen und Genmanipulation und behauptete, sie zerstörten das Ebenbild Gottes.

Evangelikale Gruppen, besonders in den USA, Lateinamerika und Osteuropa, greifen diese Argumente auf und radikalieren sie. Sie stilisieren Gender zu einer Bedrohung, die Kinder zu Homosexualität und Pädophilie verführt.

Dazu kommen „TERFs“ – trans-ausschließende Radikalfeministinnen –, die Transfrauen aus Frauenräumen ausschließen wollen. Sie schüren Ängste, indem sie Einzelfälle verallgemeinern und politisch instrumentalisieren.

Tiefere Ängste werden angesprochen

Warum verfährt das? Weil es von realen Bedrohungen ablenkt. Das zeigt sich vor allem an rechtspopulistischen Regierungen wie in Ungarn und Italien: Sie beschwören angebliche

Judith Butler

Wer hat Angst vor Gender?

Aus dem Englischen von Katrin Harlaß (mit Anne Emmert)

Suhrkamp Verlag, Berlin 2025

405 Seiten

24 Euro

nationale Werte und eine naturgegebene patriarchale Ordnung, sprechen dabei aber tiefere Ängste vor sozialem Wandel und Kontrollverlust an.

All dem setzt Judith Butler ihr Verständnis von Geschlecht als dynamischem Prozess entgegen: Körper und Gesellschaft prägen einander. Der Körper ist keine unveränderliche Größe, sondern wird durch Umwelt, Ernährung und Arbeit, aber auch durch unseren Blick auf ihn geformt. Die Geschlechterforscherin hält die alte Trennung von „Sex“ und „Gender“ – körperliches und soziales Geschlecht – für unzureichend. Beide Dimensionen sind verflochten und gesellschaftlich interpretiert.

Stimmen aus dem globalen Süden

In ihrem Buch verknüpft die Autorin Studien, historische Entwicklungen und Stimmen aus dem globalen Süden. Sie zitiert etwa die Afrikanistin und Gender-Forscherin Oyèrónké Oyěwùmí, die in ihrer Arbeit zeigt, wie der Kolonialismus die binäre Geschlechterordnung anderen Kulturen aufzwang. Sie macht klar: Westliche Vorstellungen von Gender und Sexualität sind keineswegs universell.

Auf sympathische Weise ruft Judith Butler zu einer geduldigen und redlichen Forschung und Intellektualität auf – und warnt vor der Verlockung einfacher Antworten. Nicht jedes Kapitel in ihrem Buch liest sich leicht, nicht jede Seite glänzt mit sprachlicher Unkompliziertheit. Doch in diesen politisch aufgeheizten Zeiten macht die Verbindung aus gründlicher Recherche, globaler Perspektive und ethisch-politischer Vision ihr Buch bedeutsam. Lädt es doch dazu ein, breite Bündnisse einzugehen, Unterschiedlichkeiten auszuhalten und sich den realen Herausforderungen zu stellen: Klimawandel, Demokratieverlust, sozialer Gerechtigkeit.